

»Spazieren muß ich unbedingt«

Robert Walser und die Kultur des Gehens
Internationale Tagung an der Pädagogischen
Hochschule Bern und im Zentrum Paul Klee



Bern, 18. bis 21. Mai 2017

Programm

Donnerstag, 18. Mai 2017

PHBern, IWM

Weltstrasse 40

3006 Bern

- 15.00 Uhr Begrüßung
15.15 Uhr *Reto Sorg* (Bern/Lausanne):
Robert Walsers *Spaziergang* als Ich-Novelle
16.00 Uhr *Stefan Neuner* (Basel):
Fluchtwege. Tintoretts peripatetische Malerei-Poetik
16.45 Uhr *Markus Ritter* (Basel):
Weltwahrnehmen – Weltzurichten. Die Programmatik
der Spaziergangswissenschaft von Lucius Burckhardt

Freitag, 19. Mai 2017

Zentrum Paul Klee

Monument im Fruchtland 3

3006 Bern

- 9.15 Uhr *Nicholas Rennie* (Rutgers):
Gangarten der Aufklärung: Lessing
10.00 Uhr *Rochelle Tobias* (Johns Hopkins): Writing is not Walking:
Performance and Poetics in Walser's Work
10.45 Uhr Kaffeepause
11.30 Uhr *Peter Utz* (Lausanne): Wo spielt Walsers *Spaziergang*? –
Stichworte zu seinem kultur- und literaturgeschichtlichen Ort
12.15 Uhr *Bernhard Malkmus* (Ohio State):
Robert Walsers Schrift der Bewegung
13.00 Uhr Mittagspause
14.30 Uhr *Luisa Banki* (Wuppertal):
Schreiben gehen. Zu Robert Walsers idiografischer Beweglichkeit
15.15 Uhr Spazier-Intervention von *Marie-Anne Lerjen* (Zürich),
anschließend Kaffeepause
16.00 Uhr *Susan Bernofsky* (Columbia):
Translating *Der Spaziergang*: Translation as Walk
16.45 Uhr *Damion Searls* (New York):
Taking a Line for a Walk: Walser and Visual Ornament
18.00 Uhr Literarischer Abend mit *Enrique Vila-Matas*
Begrüßung: Nina Zimmer; Moderation: Chus Martinez
Kassel: eine Fiktion, das neue Buch des spanischen Autors, schildert
einen ironischen Spaziergang durch die documenta in Kassel, die
berühmte, alle fünf Jahre stattfindende Ausstellung zur Gegen-
wartskunst; die Veranstaltung findet auf Spanisch und Deutsch statt.
Büchertisch: LibRomania

Samstag, 20. Mai 2017

Zentrum Paul Klee

Monument im Fruchtländ 3

3006 Bern

- 9.15 Uhr *Anne Fuchs* (Dublin):
Walsers Tempi und Gangarten im Zeitalter der Beschleunigung
- 10.00 Uhr *Samuel Frederick* (Penn State): The Walker as Collector
- 10.45 Uhr Kaffeepause
- 11.30 Uhr *Andreas Langenbacher* (Bern):
»Gott geht mit den Gedankenlosen«.
Jakob von Guntens Fortbewegungskunst
- 12.15 Uhr *Marie Kakinuma* (Bern):
Der Spaziergang in Paul Klees künstlerischem Schaffen
- 13.00 Uhr Mittagspause
- 14.30 Uhr *Hans-Georg von Arburg* (Lausanne):
Promenades architecturales. Robert Walsers Wohnungswanderungen
- 15.15 Uhr Spazier-Intervention von *Marie-Anne Lerjen* (Zürich),
anschließend Kaffeepause
- 16.00 Uhr *Lucas Marco Gisi* (Bern/Basel):
»Uns ist es nun einmal beschieden, spazieren zu gehen«.
Zu Carl Seeligs *Wanderungen mit Robert Walser*
- 16.45 Uhr *Annie Pfeifer* (Rutgers/Bern):
From the Flaneuse to the Baby Stroller.
Female Forms of »Fortbewegung«

Sonntag, 21. Mai 2017

Robert Walser-Zentrum

Marktgasse 45

3011 Bern

- 11.00 Uhr Ab 10 Uhr 30 Besammlung zur Stadtwanderung
vom Robert Walser-Zentrum zum Zentrum Paul Klee
mit Benedikt Loderer (Biel)

Der Mensch sieht mit den Füßen, darum ist der Peripatetiker das wahre Erkenntnisobjekt. Solvitur ambulando, sprach die Schildkröte, sie hatte ihre Welt ergangen. Doch das ist anstrengend und dauert lange. Darum gibt es die Stadtwanderung. Die Methode ist schlicht: Einer geht voraus, die andern hintendrein. Das Lernziel aber ist hoffentlich anspruchsvoll: Man hört und sieht, was der weiß. Er weiß unter anderem etwas über die Planung Kirchenfeld, Robert Walsers letztes Zimmer, Rudolf von Tavel Bernerlob und die Frage, warum das Zentrum Paul Klee drei Wellen hat. Suivez le guide!

Hundert Jahre Spaziergang

Grusswort Zur Tagung

»Spazieren [...] muß ich unbedingt, um mich zu beleben und um die Verbindung mit der lebendigen Welt aufrechtzuerhalten, ohne deren Empfinden ich keinen halben Buchstaben mehr schreiben und nicht das leiseste Gedicht in Vers oder Prosa mehr hervorbringen könnte. Ohne Spazieren wäre ich tot, und mein Beruf, den ich leidenschaftlich liebe, wäre vernichtet.« Robert Walsers Erzählung *Der Spaziergang*, aus der diese Zeilen stammen, ist 1917 erschienen. Heute zählt sie zu seinen wichtigsten Werken, wird weltweit gelesen und diskutiert – für uns Anlass, Gäste von nah und fern nach Bern zu bitten. Von Walser ausgehend, öffnet sich die Tagung auf ein thematisch breites und interdisziplinäres Umfeld hin. Zur Sprache kommen die Geschichte der Kulturtechnik des Spazierens, der Spaziergang als Erzählmodell, die Naturwahrnehmung des romantischen Wanderers, die zerstreute Aufmerksamkeit des Spaziergängers, der Ausstellungsbummel, das Spazieren als Therapie, der städtische Flaneur, die Darstellungen des Spazierens in den bildenden Künsten oder das Gehen als Performance.

Die Kultur des Gehens entwickelt sich als Alternative zu Formen mechanisierter Fortbewegung in Kutsche, Eisenbahn und Automobil und knüpft zugleich an jene alte Tradition an, die zwischen ›Gehen‹, ›Denken‹ und ›Schreiben‹ Korrespondenzen entdeckt. Auch Ansätze wie ›Ecocriticism‹ können für Walsers Texte fruchtbar gemacht werden; im ›Walking‹ von Henry David Thoreau etwa hat er einen illustren Vor-Gänger, ebenso in Jean-Jacques Rousseau, Friedrich Schiller oder den Romantikern. Aus diesen Traditionsbezügen heraus setzt Walser den urbanen Flaneuren seiner Generation wie Walter Benjamin, Franz Hessel oder Marcel Proust ein ganz eigenes Spazieren entgegen, das sich selbst beobachtet und reflektiert. Thomas Bernhard, Michel de Certeau oder Peter Handke haben solche Ansätze weiterentwickelt.

Sie liegen auch der ›Strollology‹ bzw. ›Promenadologie‹ zugrunde, dem von Lucius Burckhardt begründeten Forschungsansatz, der das konstruktive Moment der Wahrnehmung von Landschaft und Umwelt betont.

Die Tagung richtet sich an Walser-Leserinnen und Walser-Leser, an Spaziergangslustige und an alle andern, welche die Kultur des Gehens entdecken wollen. Wir freuen uns, Sie im Berner Schöngrün begrüßen zu dürfen! Veranstaltet wird die Tagung vom Robert Walser-Zentrum gemeinsam mit den Universitäten Bern und Lausanne, der Pädagogischen Hochschule Bern und dem Zentrum Paul Klee. Allen, die uns unterstützt haben, ein herzliches Dankeschön!

Annie Pfeifer und Reto Sorg

Notizen zu Robert Walser

Im Zuge der Vorbereitungen der *Robert Walser-Skulptur*, die Thomas Hirschhorn im Sommer 2018 in Biel präsentieren wird, beschäftigt sich Marcus Steinweg intensiv mit Robert Walser. Die folgenden vier »Notizen«, die wir hier freundlicherweise abdrucken dürfen, sind Früchte einer lebhaften denkerrischen Auseinandersetzung, die Walsers Werk in einen erweiterten kultur- und geistesgeschichtlichen Kontext stellt. Steinweg lebt als Philosoph in Berlin und lehrt dort an der Universität der Künste. Seine Bücher erscheinen bei Matthes & Seitz und im Merve Verlag.

Bummeln

Vielleicht kann man von einer schlendernden Schreibbewegung bei Walser sprechen. So sehr es sie immer weiter zieht, so sehr nimmt sie sich Zeit für die unterbelichteten Winkel seiner Welt. Immer treibt es sie in die Peripherie. Walser erlaubt sich, was die von ihm beobachteten Großstadtmenschen sich verbieten: Er bummelt, er nimmt sich Zeit. Vielleicht ist die Ökonomie der Zeit eines seiner zentralen Themen. Im Spaziergang geht es auch darum, sich in ein singuläres Verhältnis zu ihr zu setzen, indem man sie hemmungslos verbraucht. Doch ist dieses Verbrauchen kein Verschwenden. Es indiziert einen anderen Gebrauch der Zeit, was einem veränderten Weltbezug gleichkommt. Walser intensiviert sein Verhältnis zur von ihm beschriebenen Welt, indem er sich Zeit für sie gibt. Seine Bereitschaft, das Übersehene zu sehen, ist immens. Er widmet sich dem Kleinsten mit größter Präzision. Denn er weiß, dass im Kleinen bereits alles steckt. Nichts ist klein genug, um nicht in Sprache übersetzt zu werden, die ihm zur Sichtbarkeit verhilft. Walser ist der Dichter, der die Welt ihrer Unsichtbarkeit entreißt. Sein Bummeln ist ein

Aufmerken. Er schlendert an der Grenze des Sichtbaren, um ins Dunkle zu greifen, das immer noch zur Welt gehört. Statt ein Außerhalb anzubeten, steigert Walsers Sprache den Kontakt zum Unsichtbaren, indem er seine Gegenwart an den Rändern der Vertrautheitszone aufsucht. Unter seinen Blicken gewinnt es an Sichtbarkeit und Präsenz.

Gespenster

Robert Walsers Prosa öffnet sich dem Flatterhaften. Immer ist sie auf der Spur von Gespenstern. Walser weiß, dass es ohne sie keine Realitäten geben kann. Realität ist selbst gespenstisch. Sie zerfällt vor dem genauen Blick. Ihre Konsistenz löst sich auf. Im *Das Traumgesicht* betitelten Stück heißt es: »Ich habe etwas Süßes gesehen, etwas Loses, Lustiges, Flatterhaftes, das doch wieder auch nicht so flatterhaft war, daß es nicht tiefen Eindruck auf mich und auf viele andere hätte machen können.« Wie so oft bei Walser, rührt das erzählende Ich ans Märchenhafte. Doch handelt es sich nicht um nichts als Einbildungen. Walsers Prosa generiert ihren eigenen Begriff von Realität, der dem Zauberhaftem im Herzen des Wirklichen Rechnung trägt. Das hat nichts mit Metaphysik zu tun. Walser ist kein Realitätsflüchtling, kein Spinner. Im Gegenteil: Er öffnet sich mit äußerster Sensibilität den unscharfen Realitätsanteilen = der Unschärfe des Wirklichen selbst. Der einfache Realismus, der sich in klarer Opposition zum Idealismus glaubt, ist selbst ein Idealismus, der sich dem Tatsachenobskurantismus verschreibt. Walsers gesteigerter Realismus bezieht die gespenstisch-flatterhaften Momente unserer Welt in ihr Verständnis ein. Was wie Magie anmutet, ist unerbittlicher Realismus. Jeder Text Walsers zeugt davon. Zweifellos war es auch das, was Kafka an ihm faszinierte: die Insistenz auf den wirklich-unwirklichen Anteilen der Wirklichkeit. Die klassischen Kategorien, seien sie philosophische oder poetologische, versagen angesichts dieser Prosa, die unsere Wirklichkeiten erzittern lässt, indem sie deren Flatterhaftigkeit bezeugt. Auf der Spur nahezu unsicht-

barer Gespenster erzählt Walser von der ontologischen Inkonsistenz der Welt. Er tut es mit kicherndem Humor, vergnügt, beseelt, mutig. Ihn zu lesen heißt, sich mit Gespenstern verbünden, wie es auch Walter Benjamin tut. Walser befreit das falsche Bewusstsein von der Vorstellung gespensterloser Gegenwart. Man kann das Ideologiekritik nennen – oder Literatur.

Drift

Das gesamte Werk Robert Walsers liest sich als Plädoyer fürs Absonderliche. Walser sympathisiert mit der Abweichung. »Es müsse eben auch Existenzen geben, die nicht das Normale tun, sondern sich auf Seitenwegen entwickeln, absonderliche Schicksale«, erklärt er gegenüber Carl Seelig. So sehr ihn die großtuerische Geste falscher Aufmüpfigkeit verärgert, so sehr verteidigt er die Drift ins Absonderliche. Walser weiß, dass das Komische zum Künstler gehört, der vom Normalen ins Abnormale schweift. Nichts garantiert den Sinn dieser Abweichung. Einzig die Irritation der Zeitgenossen ist gewiss. Mit ihr muss der Dichter wie seine Figuren leben. Der wirklich Irritierte ist schließlich er, der nicht begreifen will, warum die meisten Menschen sich an Normen klammern: angstvoll, vorsichtig, reaktionär. Nicht zwingend das Richtige zu tun, ist Minimalimperativ künstlerischer Produktion. Wer sich ans Richtige verkauft, übersieht dessen diktatorische Autorität. Zur Kunst gehört die Bereitschaft, nicht das Richtige zu tun, sich am Unmöglichen zu orientieren, in der Abweichung die Chance aufs Neue zu erblicken, dorthin zu gehen, wo noch niemand war. Dasselbe gilt fürs philosophische Denken, das nicht ohne Drift auskommt, weshalb es dem Verdacht des Seriositätsmangels ausgesetzt bleibt. Wer denkt, was andere nicht denken, denkt übers Richtige hinaus. Das Scheitern kann nicht ausbleiben. Oft erweist sich der Gedanke als schwach und unbeholfen. Dennoch ist er notwendig. So wie Kunst notwendig ist, die über ihre Evidenzen aufs Ungewisse hin beschleunigt. Die Zukunft gehört der Zukunft, nicht der Vergangenheit oder Gegenwart.

Walser wusste das. Seine sanfte, manchmal bitterböse Ironie ist nie ohne Humor. Was ist Humor anderes als Einsicht in die Vergeblichkeit unseres Tuns bei ungebrochener Insistenz auf seiner Unerlässlichkeit? Walser kompliziert die Opposition von Erfolg und Erfolglosigkeit. Wenn es Erfolg geben kann, dann in der Gleichgültigkeit gegenüber Erfolgsimperativen. Walser ist der Dichter erfolgreicher Erfolglosigkeit.

Streunen

Robert Walsers Spaziergänger unterscheidet sich von Walter Benjamins Flaneur nicht dadurch, dass er sich in der Natur, statt in der Stadt, verirrt. Seine Passagen sind die zwischen Kultur und Natur. Vom Schwindel seiner Impressionen erfasst, taumelt er in der Ununterscheidbarkeitszone beider Ordnungen. Auf dem »irrenden Planeten« Erde bewegt er sich als Irrender. Wie »ein besserer Strolch, feinerer Vagabund, Tagedieb, Zeitverschwender oder Landstreicher« spaziert er auf der Trennlinie zwischen Natur und Kultur. »Federn, Bänder, künstliche Blumen und Früchte auf den netten, drolligen Hüten waren für mich fast ebenso anziehend wie die anheimelnde Natur selber«, sagt er, um über die dem Menschlichen adhärente Eitelkeit zu lachen. Der Dichter als Streuner, dem sich die Inkonsistenz der sozialen Welt erschließt, ohne dass sie ihn in Verzweiflung stürzt. Zu lustig ist die Komödie, die in jedem ihrer Akte menschliche Vanitas inszeniert. Nichts ist von Bestand, alles im Werden. Die einzige Sicherheit, die dem Menschen vergönnt ist, ist die Gewissheit ums Ungewisse. Alles, was wichtig und beständig zu sein scheint, ist längst in den Nebel seiner Inkonsistenz getaucht. Hier irrt der Spazierende mit ungebremster Heiterkeit von Begegnung zu Begegnung. Alle ihm widerfahrenden Ereignisse werden mit gleicher Genauigkeit registriert. Walsers Spaziergänger blickt mit an Indifferenz reichender Neugierde in die Welt. Einmal trifft er auf den Riesen Tomzack. Mit ihm begegnet ihm die Wahrheit des Menschen, der an der Schwelle der Moderne, die Unmöglichkeit

ihrer Affirmation wie ihrer Verwerfung erfährt: »Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft waren ihm eine wesenlose Wüste, und das Leben schien zu gering, zu eng für ihn zu sein. Für ihn existierte keinerlei Bedeutung; doch bedeutete wieder er selbst für niemand irgend etwas. Aus seinen Augen brach ein Glanz von Unterwelten- und Überwelten-Gram hervor, und ein unbeschreiblicher Schmerz sprach aus jeder seiner müden, schlaffen Bewegungen. Nicht tot, doch auch nicht lebendig, nicht alt und auch nicht jung war er. Hunderttausend Jahre alt schien er mir zu sein, und ferner schien mir, daß er ewig leben müsse, um ewig nicht lebendig zu sein. Jeden Augenblick starb er und vermochte dennoch nicht zu sterben.« In Gestalt des gewaltigen Untoten bedrängt den Spaziergänger die Einsicht ins Unheimliche seiner Situation. Um seine Heiterkeit angesichts des Ungeheuers nicht einzubüßen, muss er weiterziehen, im Wissen darum, dass sein Spaziergang einer Flucht zu gleichen beginnt. Wovor fliehen und wohin? – Walsers Spaziergänger flieht die Irre in die Irre. Das bedeutet Schreiben im Horizont des toten Gottes: seine Inexistenz in ihren äußersten Winkeln aufzustöbern, um an den Peripherien der etablierten Bedeutungen neuen Sinn auszumachen, ihn zu erfinden, wo ihn die Vanitas erschlägt und kein Leben mehr möglich erscheint. Sich dem Glück zu öffnen, ohne Garantien, ohne finale Sicherheit, ohne Teleologie zu sein. Walsers Spaziergänger schweift im Unruheraum »Realität«. Statt Ausdruck dümmlicher Verklärung der Verhältnisse ist seine Heiterkeit Indiz unverwüstlicher Zuversicht angesichts der wachsenden Wüste, die Nietzsche *Nihilismus* nennt. Mit Walser erreicht das Evangelium vom toten Gott eine nächste Stufe der Heiterkeit. Nur der nüchtern in der Welt streunende Mensch wird ihre Indifferenz – die Albert Camus und Marguerite Duras evozieren – als Glück erfahren. Es handelt sich ums Glück, gottloser Mensch zu sein, oder um das, was Gilles Deleuze und Slavoj Žižek die »Würde des Atheismus« nennen.

Impressum

Programm: Annie Pfeifer, Reto Sorg

Veranstalter: Robert Walser-Zentrum, in Zusammenarbeit mit dem Germanistischen Institut der Universität Bern, der Pädagogischen Hochschule Bern, der Section d'allemand der Universität Lausanne und dem Zentrum Paul Klee

Organisationkomitee: Maria-Teresa Cano (ZPK), Rolf Gschwend (PHBern), Caroline Komor (ZPK), Melanie Leonhardt (PHBern), Annie Pfeifer (Uni Bern), Reto Sorg (RWZ/Uni Lausanne)

Programmheft: Druck: Schneider AG, Bern; Titelseite unter Verwendung eines Aquarells von Thomas Schütte, © VG Bild-Kunst Bonn; Textbeiträge © Marcus Steinweg

Trägerschaft: Robert Walser-Zentrum, Germanistisches Institut der Universität Bern, Institut für Weiterbildung und Medienbildung der Pädagogischen Hochschule Bern, Konferenz der Schulleitungen der Gymnasien des Kantons Bern, LibRomania, Section d'allemand der Universität Lausanne, Ursula Streit, Ursula Wirz-Stiftung, Zentrum Paul Klee

Anmeldung Weiterbildung für Lehrpersonen: Die PHBern anerkennt den Besuch der Tagung als Weiterbildung. Lehrpersonen, die sich den Tagungsbesuch bestätigen lassen wollen, sind gebeten, sich unter www.phbern.ch/17.612.011 anzumelden. Die Tagungsgebühr für Lehrpersonen der öffentlichen bernischen Mittelschulen wird von den Schulen übernommen; Lehrpersonen privater und außerkantonalen Mittelschulen wenden sich betreffend Kostenübernahme an ihre Schulleitung.

Kosten und Anmeldung: Die Tagung ist mit einem Museumseintritt (Ausnahme: Lehrpersonen) zugänglich (Tageskasse); Studierende: gratis. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

Referierende und Beitragende

Luisa Banki (Universität Wuppertal)

Susan Bernofsky (Columbia University)

Samuel Frederick (Penn State University)

Anne Fuchs (University of Warwick)

Lucas Marco Gisi (Robert Walser-Zentrum/Universität Neuchâtel)

Marie Kakinuma (Zentrum Paul Klee/Universität Zürich)

Andreas Langenbacher (Publizist, Bern)

Marie-Anne Lerjen (Agentur für Gehkultur, Zürich)

Benedikt Loderer (Stadtwanderer, Biel)

Bernhard Malkmus (Ohio State University)

Chus Martinez (Fachhochschule Nordwestschweiz)

Stefan Neuner (Universität Basel)

Annie Pfeifer (Rutgers University/Universität Bern)

Nicholas Rennie (Rutgers University)

Markus Ritter (Lucius und Annemarie Burckhardt Stiftung)

Damion Searls (Publizist und Übersetzer, Brooklyn)

Reto Sorg (Robert Walser-Zentrum/Universität Lausanne)

Rochelle Tobias (Johns Hopkins University)

Peter Utz (Universität Lausanne)

Enrique Vila-Matas (Barcelona)

Hans-Georg von Arburg (Universität Lausanne)

Thomas Schütte (Umschlagsmotiv Programmheft)

Marcus Steinweg (Beiträge im Programmheft)